

Berichte/Kommentare

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **29 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERICHTE/KOMMENTARE

TV-Erwachsenenbildung setzt Partnerschaft voraus

14. UER-Seminar in Basel diskutiert Modelle der Zusammenarbeit

Rund 70 Teilnehmer aus westeuropäischen Ländern, aus Jugoslawien, Kanada, der DDR und dem Iran sowie über 20 Beobachter aus etwa zwölf Ländern (darunter mehrere arabische Staaten) trafen sich vom 16. bis 22. Dezember 1976 in Basel zum 14. Internationalen Seminar der UER für Erwachsenenbildung durch das Fernsehen. Dieses Seminar wird traditionsgemäss von der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) für Mitarbeiter der Mitgliedorganisationen der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen (UER) durchgeführt. Die SRG wendet dafür beträchtliche Mittel auf (180 000 Franken direkte Kosten), produziert aber im Deutschschweizer Fernsehen kein einziges Ausbildungsprogramm für Erwachsene selbst. Der einzige für Erwachsenenbildung zuständige Redaktor, Toni Rihs, muss sich damit begnügen, ausländische Kurs- und Reihenprogramme auszuwählen, einzukaufen und auf die Deutschschweizer Verhältnisse zu übertragen. Es kommt noch dazu, dass zu den einzelnen Programmen jeweils nur schwer ein Medienverbund zu realisieren ist, und zwar aus den verschiedensten Gründen (vgl. den Artikel «Erwachsenenbildung im Dilemma» in ZF 20/76, Seiten 27 bis 28, und den Leserbrief dazu von Armand Claude in ZF 22/76, Seite 39). So fehlen heute typische «schweizerische» oder an die Schweiz gebundene Stoffe in den Ausbildungsprogrammen des Deutschschweizer Fernsehens (z. B. rechtliche Grundbegriffe, demokratisches Handeln in der Schweiz). Dies wird von allen involvierten Kreisen als Mangel empfunden. Dabei ist unbestritten, dass im allgemeinen Programm unzählige Bildungs-Inhalte vermittelt werden. Gerade das Basler Seminar liess die Diskrepanz zwischen dem grossen Einsatz für dieses Seminar und der tatsächlichen Bildungswirklichkeit des Deutschschweizer Fernsehens überdeutlich zutage treten. Es ist erstaunlich, welcher Aufwand selbst in kleineren Staaten (z. B. Dänemark) oder in Staaten mit einem komplizierten Rundfunksystem (z. B. die Niederlande) für Erwachsenenbildung in Radio und Fernsehen betrieben wird.

Gute Gründe für Zusammenarbeit

Das Seminar war dem Thema «Bildungsprogramme für Erwachsene: Zusammenarbeit mit anderen Institutionen in Publikumsforschung, Produktion und Auswertung» gewidmet. Obschon die verschiedenen vorgestellten Modelle der Zusammenarbeit nicht einfach von einem Land ins andere oder auf verschiedene Produktionen übertragbar sind, vermittelte der Einblick in diverse Formen der Zusammenarbeit doch wichtige Denkanstösse. Einig war man sich jedenfalls darin, dass Kooperation für Bildungssendungen unerlässlich ist, dass dabei aber die Fernsehanstalt letztverantwortlich sein sollte, und zwar vor allem wegen dem Prinzip der Programmhoheit, das für freie und unabhängige Rundfunkarbeit zahlreichen Teilnehmern unerlässlich schien. (Faktisch befinden sich allerdings die Erwachsenenbildungsprogramme nicht selten in einer ziemlichen «Nähe» zum Staat, so beispielsweise in Dänemark und in der DDR.) Die deutschsprachige Gruppe stellte die mannigfaltigen Konflikte bei der Produktion eines Medienverbundprojektes in einem Rollenspiel dar. Dabei prallten die Verbands-, Verlags-, Behörden- und Fernsehinteressen anschaulich aufeinander. Werner Feisst, der Verantwortliche für Ausbildungs- und Familienprogramme beim Fernsehen des Südwestfunks, fasste im Plenum die Gründe für gemeinsame Produktionen zusammen: Bei gleichbleibendem Etat, aber steigenden

Personal- und Sachkosten müsste die Zahl der Produktionen vermindert oder beim Aufwand gespart werden; die offenbar steigende Lernbereitschaft der Zuschauer macht lernintensive Sendungen mit gedrucktem Material, andern Medien und Direktunterricht notwendig; die Zuschauer der Sendungen verlangen anerkannte Abschlüsse, was die Zusammenarbeit, auch für die Festlegung der Lerninhalte, mit Erziehungsministerien, Hochschulen u. a. erfordert; da die verfügbare Sendezeit begrenzt ist, Sendungen aber über eine längere Zeit angeboten werden und greifbar sein müssen, braucht es die Kooperation mit Film-, Kassetten- und Bildplattenproduzenten, die über potente Vertriebssysteme verfügen; auch der besondere Aufwand (z. B. voll animierte Trickfilme) können Zusammenarbeit erforderlich machen.

Beispiele beweisen: Zusammenarbeit funktioniert

Wie kann eine solche Zusammenarbeit aussehen? Beim Sprachkurs «*L'italiano in rosse e blu*» sind folgende Partner beteiligt: der Südwestfunk, der Österreichische Rundfunk, ein international tätiges, auf Sprachen spezialisiertes Verlagsunternehmen, ein italienisches Trickfilmstudio, ein englischer Produzent von Fernsehfilmen und Kassetten. Finanziert wird der Kurs gemeinsam; die Entwicklung des Curriculums besorgten die Rundfunkanstalten und der Verlag; der Filmvertrieb erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Volkshochschulverband. Auch in die Produktion und in die Rechte teilen sich die Partner (deutschsprachige Fernsehrechte bei den Rundfunkanstalten, fremdsprachige Fernsehrechte beim englischen Produzenten, Kassettenrechte beim Verlag). Obwohl es sich um einen «Paukkurs», so Werner Feisst, handelt, enthält er unterhaltende Elemente: Sich ständig wandelnde Plastilinfiguren werden einem «realen» Mädchen gegenübergestellt. Diese Machart verteuerte den Kurs ausserordentlich; die Zusammenarbeit brachte aber geistige und künstlerische Kapazität zusammen. Ein ähnliches partnerschaftliches Modell wurde auch bei der Reihe «*Reden und reden lassen*» angewandt, die gegenwärtig vom Deutschschweizer Fernsehen ausgestrahlt wird.

Partnerschaft – um diesen mehr dem Wunsche als der Wirklichkeit nach zutreffenden Begriff zu verwenden – bleibt nicht folgenlos auf die Setzung von Prioritäten und auf die Entscheidungsfindung. Es können sich Kräfte regen, die gegen ein bestimmtes, als wichtig erkanntes Projekt wirken. So wollten beispielsweise behördliche Stellen nicht einsehen, dass den rund zwei Millionen erwachsenen Analphabeten in Grossbritannien über das Fernsehen und durch Direktkontakte eine wirksame Hilfe angeboten werden könnte, Lesen und Schreiben zu lernen, wie Catherine Moorhouse, die Zentralkoordinatorin des BBC-Alphabetisierungsprojektes in der Inner London Education Authority, berichtete. Tony Matthews von der BBC nannte einige bildungsmässige Prioritäten, die eine Zusammenarbeit zwischen dem Fernsehen und anderen Organisationen nahelegen: Grundlegende Erwachsenenbildung in Lesen und Schreiben, Rechnen und Kommunikation erfordert eine nachhaltige Werbekampagne, grössere Beiträge aus öffentlichen Geldern und neue Methoden bei der Anwerbung von Studenten und Lehrern. In der industriellen und fachlichen Ausbildung einschliesslich der Gewerkschaftsausbildung ist die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Verbänden unerlässlich. Hingegen fehlen für die bildungsmässigen Erfordernisse spezieller Gruppen (z. B. Arbeitslose, Gastarbeiter, Behinderte, ältere Menschen) allzu oft die geeigneten Partner. Dass Bildungsprogramme gerade benachteiligten Gruppen eine Chance zum Lernen geben sollten, betonten einige Teilnehmer mit Vehemenz.

Das Publikum als Partner?

Weniger ergiebig war das Seminar zur Frage der Zusammenarbeit in Publikumsforschung und Auswertung, weil die Referenten nur am Rande über die Formen und Probleme der Partnerschaft, dafür mehr über die Ergebnisse der Forschung berichte-

ten. Immerhin kam auf diese Weise auch der Zuschauer stärker ins Blickfeld der Teilnehmer. Die Fragen, die dabei aufgeworfen wurden, waren aber nicht unbedingt bildungsspezifischer Art, sondern betrafen eigentlich das gesamte Programm: Welche Bedürfnisse und Wünsche hat das Publikum? Wieweit ist diesen Bedürfnissen und Wünschen Rechnung zu tragen? Hat das Fernsehen sein Programm nicht auch nach einem allgemeiner gefassten, etwa einem gesellschafts- oder kommunikationspolitisch begründeten Bildungsbedarf zu orientieren? Kann das Publikum etwas wollen, das es noch gar nicht kennt? Trifft es zu und ist es richtig, dass das Fernsehen Bildungsbedürfnisse erst schafft? Werden die Bildungsprogramme von den Zielgruppen genutzt, oder nehmen daran nur die relativ gut ausgebildeten Gruppen teil, wie Meinungsbefragungen in Skandinavien gezeigt haben? Wie lernen die Macher ihr Publikum kennen? Welche Programmformen zieht das Publikum vor? Wieviel vom vermittelten Stoff bleibt wie lange hängen? Und welche Folgerungen sind daraus für die Gestaltung der Programme zu ziehen? Es wäre übertrieben zu behaupten, auf alle diese Fragen gebe es schlüssige Antworten. Deshalb sollen hier auch nicht Teilantworten, die einzelne Referenten und Teilnehmer während des Seminars äusserten, wiedergegeben werden. Es bedeutet schon ein gutes Stück Einblick und Einsicht in das Fernsehen und seine Vermittlung von Bildungs-Inhalten, wenn diese Fragen wenigstens gestellt werden. Auch vor dem Zuschauer, den man so wenig kennt, den man aber als Partner anerkennen und ernst nehmen möchte, ist diese fragende Haltung angemessen. Sepp Burri

Regionales OCIC für West- und Zentralafrika gegründet

A. E. Unter dem Vorsitz der Bischöfe Agré und Awa, die für die kirchliche Medienarbeit in West- und Zentralafrika verantwortlich sind, hat vom 13. bis 17. Dezember 1976 in der Nähe von Dakar ein Kongress der internationalen katholischen Film- und AV-Organisation OCIC zum Thema «Audiovision-Entwicklung/Evangelisation» stattgefunden. Delegierte der neun afrikanischen Länder Kamerun, Elfenbeinküste, Guinea, Obervolta, Mali, Senegal, Tschad, Togo und Zaïre haben daran teilgenommen. Die Eröffnung fand im Beisein von Hyazinth Kardinal Thiandoum, Erzbischof von Dakar, und des Generalsekretärs des panafrikanischen Cineasten-Verbandes (Fepaci), Johnson Traoré, statt. Ein intensiver Gedankenaustausch mit den Regisseuren Ousmane Sembene und Paulin Vieyra versuchte das Selbstverständnis des afrikanischen Films in der gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung des Kontinentes als Medium der kulturellen Selbstfindung und der sozialen und politischen Bewusstseinsbildung zu umreißen.

Die Situation der audiovisuellen Arbeit in den einzelnen Ländern wurde anhand der Resultate einer breit angelegten Umfrage geprüft. Zur Verbesserung der Kooperation zwischen den einzelnen Ländern und Zentren ist die Gründung einer regionalen Struktur für das gesamte Gebiet des frankophonen Afrikas (OCIC-Afrique-Franco-phone) erfolgt, die der internationalen katholischen Medienorganisation OCIC angeschlossen ist. Ein afrikanisches OCIC-Sekretariat wird in Dakar errichtet. Für das als vordringlich erkannte Ausbildungsproblem von Produzenten, Multiplikatoren und Konsumenten sind Kurse am «Institut supérieur de culture religieuse» in Abidjan vorgesehen. Überdies hat der Kongress den katholischen Schulen und religiösen Bildungseinrichtungen eine vermehrte Auseinandersetzung mit dem afrikanischen Filmschaffen empfohlen. Weitere Arbeiten waren der Vorbereitung des Weltkongresses «Audiovision und Evangelisation» gewidmet, der im November 1977 in München stattfinden soll. Die Verbindung zu den internationalen katholischen Medienorganisationen wurde von J. Desautels, Generalsekretär von UNDA (Radio und Fernsehen), und von A. Eichenberger, Vizepräsident der OCIC (Film und audiovisuelle Medien) wahrgenommen. Eine parallele regionale Struktur für den anglophonen Teil Afrikas ist für April 1977 in Nairobi geplant.

3 Tage «CINÉMA EN MARGE» in Paris

M. v. D. Am 20., 21. und 22. Februar finden in Paris – im Rahmen der von Pro Helvetia organisierten ESPACES 77 – drei Tage CINÉMA EN MARGE statt, drei Tage, an denen junge Filmschaffende Gelegenheit haben sollen, erfahreneren und unerfahreneren Kollegen, Kritikern und Zuschauern ihre Filme (16 mm und Super 8) vorzustellen, die aus irgendeinem Grund sich (noch) am Rand der «grossen» Filmszene bewegen. Der Saal Porte de la Suisse (11 bis, rue Scribe, Paris 9^e, Métro Opéra) steht für diese Veranstaltung – sie soll weder ein Filmfestival sein noch ein Treffen von kamerabewehrten Sonntagmalern – je nach Bedarf ohne jede zeitliche Einschränkung zur Verfügung. Diskussionen und Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern – es werden nicht nur Schweizer, sondern auch Franzosen und möglicherweise solche anderer Nationalitäten sein – können aus diesen drei Tagen ein Forum gemeinsamer Arbeit machen, das neue Perspektiven eröffnet und fruchtbare Kontakte anbahnt. Wer gerne mehr wissen oder sich für die drei Tage CINÉMA EN MARGE in Paris anmelden möchte, erhält bei Pro Helvetia – ESPACES 77 –, Hirschengraben 22, 8001 Zürich (Tel. 01/34 84 54) Auskunft und/oder die zur Anmeldung nötigen Fragebogen, auf denen alle näheren Angaben ebenfalls aufgeführt sind.

Filmvisionierungs-Weekend 77 der SKJB in Emmenbrücke und Rapperswil

Vom 22. Januar (Beginn 16 Uhr) bis 23. Januar (Schluss 17 Uhr) führt die «Schweizerische Kirchliche Jugendbewegung» (SKJB) gleichzeitig in Emmenbrücke (Pfarrsaal Bruder Klaus, Riffig) und in Rapperswil (Pfarrheim St. Johann) eine Filmvisionierung für Verantwortliche der kirchlichen Jugendarbeit in Gruppen und Gemeinden durch. Es werden 30 Kurzfilme vorgeführt, die erst seit kurzem bei SELECTA, ZOOM oder SABZ im Verleih sind. Die Visionierung erfolgt in thematisch oder formal geordneten Einheiten. Ein SKJB-Leitungsteam hilft mit, die gesehenen Filme im Gedächtnis einzuprägen, sie kritisch unter verschiedenen Gesichtspunkten zu erfassen und Anwendungsmöglichkeiten für die Jugendarbeit zu entdecken. Nach jeder Vorführungseinheit gibt es eine Gruppenarbeit. Kosten: Fr. 35.– (Unterkunft, Verpflegung und schriftliche Unterlagen inbegriffen; Schlafsack mitbringen.) Auskunft und Anmeldung: Sekretariat SKJB, Postfach 161, 6000 Luzern 5 (Tel. 041/22 69 12).

5. Internationale Christliche Fernsehwoche

Die Internationale Vereinigung für Katholische Rundfunk- und Fernseharbeit (UNDA) und die europäische Vereinigung der World Association for Christian Communication (WACC) führen mit der Unterstützung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft vom 14. bis 20. Mai 1977 in Montreux die 5. Internationale Christliche Fernsehwoche durch. Während dieser ökumenischen Woche sollen Programme, die sich auf Glaube, Hoffnung und Liebe in einer pluralistischen Gesellschaft beziehen, vorgeführt und diskutiert werden. Für den Wettbewerb können Beiträge in folgenden Kategorien eingereicht werden: Informationssendungen über einen politischen, sozialen oder kirchlichen Sachverhalt; Fernsehspiel, Liturgie, Unterhaltung (Sendungen mit Spielhandlung; Sendungen, die den vor Gott und in der Gemeinschaft feiernden und betenden Menschen zeigen; Sendungen, die zur Unterhaltung des Publikums beitragen); Bildungsprogramme.

AZ
3000 Bern 1

*Ein prächtiges,
faszinierendes Sachbuch*

Das grosse Buch der Feuerwehr

Dr. Peter Sommer, Bern:
Feuerwehr einst
Peter Müller, Wien:
Feuerwehr heute

Herausgegeben von Hans Erpf,
Photos von Eduard Rieben,
Peter Müller u. a. 168 Seiten,
Format 22 × 27 cm,
12 farbige und über
130 schwarzweisse
Abbildungen,
gebunden, Fr. 58.–

DAS GROSSE BUCH DER FEUERWEHR

Peter Sommer
Peter Müller
Eduard Rieben

Herausgegeben von Hans Erpf



Verlag Stämpfli
Motorbuch-Verlag

Dieses neue Buch bringt in Wort und Bild eine informative und sehr gelungene Darstellung der Feuerwehr in Geschichte und Gegenwart, wie sie bisher in dieser Form gefehlt hat. Ein Werk, das auch als prächtiges Geschenk jeden Bücherfreund erfreuen wird.

In allen guten Buchhandlungen erhältlich



Verlag Stämpfli & Cie AG, Bern

Hallerstrasse 7/9, Postfach 2728, Telefon 031 23 23 23